

B2 · Hören · Lösungen

Übungssatz 1

Lösungsrichtigkeit

Für jede nummerierte Aufgabe gibt es genau eine richtige Lösung. Bewertet werden ausschließlich die Markierungen auf dem Antwortbogen; die Beispielaufgaben zählen nicht.

30 nummerierte Aufgaben; Rohpunkte Teile 1–4: 30; Umrechnung auf 100 Punkte.

Hören – Teil 1

Beispiel

Frau: Guten Tag, ich habe gelesen, dass die Stadtbibliothek jetzt auch technische Geräte verleiht. Gilt das Angebot nur für Studierende?

Mann: Nein, alle Erwachsenen mit gültigem Bibliotheksausweis können Laptops und Aufnahmegeräte ausleihen. Für Laptops ist keine Reservierung nötig, solange welche verfügbar sind. Aufnahmegeräte müssen Sie allerdings spätestens zwei Tage vorher online buchen.

Frau: Wie lange darf ich einen Laptop behalten?

Mann: Normalerweise eine Woche. Wenn niemand darauf wartet, können Sie die Leihfrist einmal verlängern. Eine Gebühr fällt nur an, wenn Sie das Gerät verspätet zurückbringen.

Text 1

Mann – Tobias Neumann: Anna, hast du schon gehört? Unser Austauschprojekt mit der Universität in Ghana bekommt im nächsten Jahr deutlich weniger Geld. Damit können wir weder alle geplanten Reisen noch das gemeinsame Sommerseminar in der bisherigen Größe bezahlen.

Frau – Anna Keller: Ja, leider. Wir könnten das Seminar vollständig ins Internet verlegen oder das Projekt ein Jahr aussetzen. Beides würde zwar Kosten sparen, aber der persönliche Austausch ginge verloren.

Mann – Tobias Neumann: Dann laden wir vielleicht nur einen kleineren Teil der Studierenden ein und bieten den anderen digitale Arbeitsgruppen an?

Frau – Anna Keller: Genau das halte ich für den besten Weg. Lieber weniger Teilnehmende vor Ort als gar keine Begegnungen. Gerade die Gespräche außerhalb des Unterrichts machen diese Partnerschaft wertvoll.

Text 2

Frau – Nora Brandt: Paul, wir sollen bis Freitag vorschlagen, wie unser Team künftig zwischen Homeoffice und Büro wechselt. Im Moment kommen alle an unterschiedlichen Tagen, und für gemeinsame Besprechungen fehlt dann oft ein geeigneter Raum.

Mann – Paul Seidel: Eine vollständige Rückkehr ins Büro fände ich übertrieben. Aber wir könnten einen festen Tag vereinbaren, an dem das ganze Team da ist. Dann lassen sich Workshops und Aufgaben, für die wir direkt zusammenarbeiten müssen, viel leichter organisieren.

Frau – Nora Brandt: Und an den übrigen Tagen entscheidet weiterhin jeder selbst?

Mann – Paul Seidel: Ja, diese Flexibilität sollten wir unbedingt behalten. Zusätzlich müssten wir nur die Schreibtische und Besprechungsräume rechtzeitig reservieren.

Text 3

Mann – Daniel Kurz: Herzlichen Glückwunsch zum Abschluss, Jasmin! Weißt du schon, ob unsere Firma deinen Kurs als berufliche Weiterbildung anerkennt?

Frau – Jasmin Roth: Noch nicht endgültig. Die Personalabteilung prüft gerade das Zertifikat und den Lehrplan. Wenn beides akzeptiert wird, erscheint die Qualifikation in meiner Personalakte, und einen Teil der Gebühren bekomme ich zurück.

Mann – Daniel Kurz: War es schwierig, den Kurs neben der Arbeit zu schaffen?

Frau – Jasmin Roth: Das gemischte Format war dafür ideal. Die praktischen Übungen mussten vor Ort stattfinden; das war auch wirklich notwendig. Die theoretischen Einheiten konnte ich dagegen online bearbeiten und flexibel um meine Arbeitszeiten legen.

Mann – Daniel Kurz: Dann drücke ich dir die Daumen für die Anerkennung.

Text 4

Frau – Eva Lorenz: Am kommenden Samstag öffnet im Nachbarschaftshaus erstmals unser Reparaturtreff. Bringen Sie defekte Toaster, Lampen, Radios oder andere kleine Haushaltsgeräte mit. Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer prüfen gemeinsam mit Ihnen, was kaputt ist, und versuchen, das Gerät wieder funktionsfähig zu machen. Ersatzteile müssen bezahlt werden, die Unterstützung ist kostenlos. Mir ist besonders wichtig, dass Sie nicht bloß ein repariertes Gerät mit nach Hause nehmen. Sie lernen, kleine Fehler selbst zu erkennen und einfache Reparaturen künftig ohne Hilfe auszuführen. Bitte melden Sie größere Geräte vorher an, damit wir genügend Platz und passendes Werkzeug vorbereiten können.

Text 5

Mann – Simon Beck: Warum stehen denn in deinem Flur überall Kartons?

Frau – Lea Hartmann: Unser Vermieter lässt im ganzen Haus die alten Fenster austauschen. Die Arbeiten beginnen in drei Wochen, obwohl alle Wohnungen bewohnt sind. Deshalb müssen wir Möbel wegräumen und den Handwerkern Zugang zu jedem Zimmer geben.

Mann – Simon Beck: Hat er euch schon gesagt, wann welche Wohnung an der Reihe ist?

Frau – Lea Hartmann: Nur ungefähr. Genau das ärgert mich. Der Vermieter sollte die einzelnen Termine frühzeitig mit uns abstimmen. Viele sind tagsüber bei der Arbeit und müssen erst organisieren, wer die Handwerker in die Wohnung lässt.

Mann – Simon Beck: Stimmt. Ein Anruf am Morgen desselben Tages wäre dafür viel zu spät.

1: richtig

The funding consequences for an international university project are the central topic of the entire conversation.

2: b

The woman prefers a reduced program because preserving direct exchange matters more to her than maintaining its previous size.

3: falsch

The conversation concerns the organization of shared office days, not a move to another building.

4: b

He supports one coordinated office day for tasks that benefit from direct collaboration.

5: richtig

Recognition of the completed course by the employer is the main issue discussed.

6: c

She values the combination of in-person practice and flexible online study.

7: richtig

The announcement presents a neighborhood repair initiative for broken household items.

8: b

The speaker particularly values that participants acquire practical skills they can use for simple future repairs.

9: richtig

They discuss window replacement organized by the landlord and the coordination required in the occupied building.

10: a

She considers early coordination essential because residents need to arrange access to their apartments.

Assessment targets

Aufgabe 1 · L2.21: Decide whether a spoken text has the stated topic

Aufgabe 2 · L2.11: Choose the option that restates the opinion a speaker holds

Aufgabe 3 · L2.21: Decide whether a spoken text has the stated topic

Aufgabe 4 · L2.11: Choose the option that restates the opinion a speaker holds

Aufgabe 5 · L2.21: Decide whether a spoken text has the stated topic

Aufgabe 6 · L2.11: Choose the option that restates the opinion a speaker holds

Aufgabe 7 · L2.21: Decide whether a spoken text has the stated topic

Aufgabe 8 · L2.11: Choose the option that restates the opinion a speaker holds

Aufgabe 9 · L2.21: Decide whether a spoken text has the stated topic

Aufgabe 10 · L2.11: Choose the option that restates the opinion a speaker holds

Hören – Teil 2

Interview über die wirtschaftliche Entwicklung

Mann – Moderator: Willkommen zu unserem Wirtschaftsgespräch. Zu Gast ist heute die Ökonomin Dr. Miriam Vogt. Frau Vogt, in mehreren Branchen ist plötzlich von einem „Stimmungsaufschwung“ die Rede. Bedeutet das, dass die Wirtschaft schon wieder deutlich wächst?

Frau – Dr. Miriam Vogt: Nein, so weit sind wir noch nicht. Mit „Stimmungsaufschwung“ bezeichne ich eine Phase, in der Unternehmen zuversichtlicher auf die kommenden Monate blicken, obwohl diese Hoffnung in den tatsächlich beobachtbaren Geschäften noch nicht als klares Wachstum sichtbar ist. Die Erwartungen laufen der messbaren

Entwicklung also voraus.

Mann – Moderator: Woran erkennt man diese vorsichtige Verbesserung im Alltag der Betriebe?

Frau – Dr. Miriam Vogt: Viele Unternehmen berichten, dass wieder häufiger potenzielle Kunden anrufen, Angebote verlangen oder sich nach Lieferzeiten erkundigen. Aus solchen ersten Kontakten entstehen aber noch nicht entsprechend viele verbindliche Bestellungen. Zwischen Interesse und einem unterschriebenen Auftrag liegt manchmal ein langer Entscheidungsprozess.

Mann – Moderator: Welche politischen Maßnahmen könnten aus Ihrer Sicht dazu beitragen, dass aus der besseren Stimmung ein wirklicher Aufschwung wird? Manche fordern niedrigere Steuern, andere direkte Zuschüsse.

Frau – Dr. Miriam Vogt: Solche Instrumente können in einzelnen Bereichen sinnvoll sein. Für die Investitionsplanung halte ich jedoch etwas anderes für besonders hilfreich: Genehmigungen sollten nach transparenten Regeln ablaufen, und die Unternehmen müssen verlässlich wissen, mit welchen Fristen sie rechnen können. Wer eine neue Halle plant, braucht vor allem vorhersehbare Verfahren statt ständig wechselnder Anforderungen.

Mann – Moderator: Trotz der positiveren Erwartungen bestellen viele Betriebe noch keine neuen Maschinen. Fehlt ihnen dafür das Geld?

Frau – Dr. Miriam Vogt: Das kann vorkommen, ist aber derzeit nicht der wichtigste Grund. Viele Verantwortliche fragen sich, ob die zuletzt etwas stärkere Nachfrage von Dauer sein wird. Solange sie das nicht einschätzen können, reparieren sie eine alte Anlage noch einmal oder verschieben den Kauf neuer Geräte. Sie wollen vermeiden, zusätzliche Kapazitäten zu schaffen, die später nicht ausgelastet sind.

Mann – Moderator: Kleinere Unternehmen sagen häufig, sie bemerkten von der Erholung noch gar nichts. Wie erklären Sie das?

Frau – Dr. Miriam Vogt: Neue Nachfrage landet oft zuerst bei großen Herstellern, die unmittelbar Aufträge von ihren Kunden erhalten. Erst wenn diese Firmen mehr produzieren wollen, bestellen sie zusätzliche Teile oder Dienstleistungen bei kleineren Zulieferern. Daher erreicht die Belegung viele kleine Betriebe mit zeitlicher Verzögerung. Das bedeutet nicht unbedingt, dass sie dauerhaft ausgeschlossen bleiben.

Mann – Moderator: Sie warnen zugleich vor einem sogenannten „Investitionsstau“. Was verstehen Sie darunter?

Frau – Dr. Miriam Vogt: Damit meine ich eine wachsende Menge notwendiger Anschaffungen und Modernisierungen, die immer wieder aufgeschoben wurden. Eine Maschine hätte vielleicht schon vor zwei Jahren ersetzt werden sollen, ein digitales System müsste erneuert oder eine Produktionsanlage modernisiert werden. Wenn sich solche Vorhaben ansammeln, entsteht ein Investitionsstau. Das ist nicht dasselbe wie der freiwillige Verzicht auf eine Erweiterung, die für den Betrieb gar nicht erforderlich ist.

Mann – Moderator: Kann dieser Rückstand auch eine Chance sein?

Frau – Dr. Miriam Vogt: Ja. Sobald die Unternehmen ausreichend Vertrauen in die weitere Nachfrage gewinnen, können viele dieser längst nötigen Projekte relativ schnell begonnen werden. Ein Stimmungsaufschwung allein garantiert das allerdings noch nicht.

Mann – Moderator: Vielen Dank für das Gespräch, Frau Dr. Vogt.

11: a

Vogt defines the term as improved business expectations that appear before a measurable economic recovery.

12: a

She reports an early-stage change: inquiries are increasing, while confirmed orders have not risen to the same extent.

13: b

Her stated priority is predictable approval procedures that allow firms to plan beyond the short term.

14: a

She identifies uncertainty about the durability of demand as the reason for delaying investment.

15: b

Vogt explains that additional demand often reaches larger firms first and only later passes through their supply chains.

16: c

The term is defined as the accumulation of necessary purchases or modernization projects that firms repeatedly postpone.

Assessment targets

Aufgabe 11 · L2.16: Choose the option that restates the meaning a speaker gives to a term

Aufgabe 12 · L2.9: Choose the option that restates a fact a speaker gives

Aufgabe 13 · L2.11: Choose the option that restates the opinion a speaker holds

Aufgabe 14 · L2.10: Choose the option that restates the reason a speaker gives

Aufgabe 15 · L2.10: Choose the option that restates the reason a speaker gives

Aufgabe 16 · L2.16: Choose the option that restates the meaning a speaker gives to a term

Hören – Teil 3

Radiogespräch über Sicherheit bei Kulturveranstaltungen

Mann – Moderator: Willkommen bei „Kultur am Abend“. Festivals, Konzerte und Stadtfeste sollen offen und unbeschwert wirken, müssen aber sorgfältig vorbereitet werden. Darüber spreche ich mit Leyla Aydin, Veranstaltungsleiterin eines großen Kulturzentrums, und dem Sicherheitsberater Martin Reuter. Frau Aydin, Herr Reuter, schön, dass Sie da sind.

Frau – Leyla Aydin: Guten Abend.

Mann – Martin Reuter: Danke für die Einladung.

Mann – Moderator: Wenn über die Sicherheit von Veranstaltungen gesprochen wird, richtet sich die öffentliche Aufmerksamkeit oft auf außergewöhnliche Bedrohungen. Dabei werden die alltäglichen Schwierigkeiten mit Besucherströmen leicht unterschätzt: Wo bilden sich Schlangen, bleiben Ausgänge frei, und wie bewegen sich Tausende Menschen zwischen zwei Bühnen? Diese gewöhnlichen Fragen verdienen meiner Ansicht nach wesentlich mehr Beachtung.

Frau – Leyla Aydin: Für uns beginnt der Kontakt mit dem Publikum am Eingang. Natürlich müssen Taschenkontrollen und Ticketprüfungen zuverlässig funktionieren. Trotzdem darf nicht schon bei der Ankunft der Eindruck entstehen, jeder Gast sei zunächst verdächtig oder unerwünscht. Wir schulen deshalb das Personal darin, klar und aufmerksam zu kontrollieren, zugleich aber freundlich zu erklären, was geschieht und warum jemand kurz warten muss.

Mann – Moderator: Herr Reuter, viele Veranstalter zeigen ihre Sicherheitsmaßnahmen sehr deutlich. Beruhigt eine große Zahl von Kräften das Publikum?

Mann – Martin Reuter: Sichtbarkeit kann Orientierung geben, doch mehr Uniformen bedeuten nicht automatisch mehr Schutz. Entscheidend ist, ob die eingesetzten Personen an den richtigen Stellen stehen, Informationen schnell weitergeben und ihre jeweiligen Aufgaben kennen. Zwanzig unkoordiniert verteilte Kräfte können weniger bewirken als ein kleineres, gut geführtes Team. Auch die Verbindung zur Feuerwehr und zum Rettungsdienst muss eindeutig geregelt sein.

Mann – Moderator: Frau Aydin, selbst ein guter Plan muss manchmal während einer Veranstaltung geändert werden. Wie reagieren die Besucher darauf?

Frau – Leyla Aydin: Das hängt stark von unserer Kommunikation ab. Bei einem Open-Air-Konzert mussten wir wegen eines technischen Problems kurzfristig einen Zugang schließen und einen anderen Weg öffnen. Als zunächst nur Absperrungen aufgestellt wurden, waren viele Gäste verärgert. Danach haben wir über Lautsprecher verständlich erklärt, weshalb der Weg geändert wurde und welchen Eingang man nutzen sollte. Die Stimmung entspannte sich sofort. Klare Durchsagen verhindern in solchen Situationen viel unnötigen Frust.

Mann – Moderator: Wann sollte die eigentliche Notfallplanung beginnen? Erst wenn Künstler, Bühnen und Zeiten endgültig feststehen?

Mann – Martin Reuter: Das wäre deutlich zu spät. Die Vorbereitung auf mögliche Notfälle muss einsetzen, bevor das Kulturprogramm bis ins letzte Detail beschlossen ist. Fluchtwege, Zufahrten für Rettungsfahrzeuge oder die maximale Besucherzahl können schließlich beeinflussen, wo eine Bühne stehen darf und welche Programmpunkte gleichzeitig möglich sind. Wer diese Fragen erst am Ende stellt, muss womöglich die gesamte Planung teuer verändern.

Frau – Leyla Aydin: Bei unserem Sommerfestival arbeiten deshalb Programmteam und Sicherheitsfachleute regelmäßig zusammen. Wenn später ein zusätzlicher Auftritt hinzukommt, prüfen wir, welche praktischen Anpassungen erforderlich sind. So bleibt das Konzept im Betrieb handhabbar.

Mann – Moderator: Wir haben vor allem über große Kulturereignisse gesprochen. Zum Schluss möchte ich den Blick erweitern: Auch bei einem kleinen Straßenfest muss grundsätzlich feststehen, wer in einem Ernstfall welche Entscheidung trifft. Wenige Gäste und ein überschaubares Gelände ersetzen keine klare Verantwortung. Man braucht dort vielleicht keinen umfangreichen Stab, aber eine Person muss beispielsweise entscheiden können, ob das Programm unterbrochen oder der Platz geräumt wird.

Mann – Martin Reuter: Für große Festivals erstellen wir dafür genaue Zuständigkeitspläne und sorgen dafür, dass die verantwortlichen Stellen miteinander kommunizieren können.

Mann – Moderator: Vielen Dank, Leyla Aydin und Martin Reuter, für die Einblicke in Ihre Arbeit.

17: a

The moderator uniquely contrasts excessive public attention to exceptional threats with insufficient attention to routine visitor-flow problems.

18: b

Leyla Aydin uniquely says that checks must work reliably while avoiding the impression that arriving guests are unwelcome.

19: c

Martin Reuter explicitly states that more visible uniforms do not automatically provide more protection; deployment, communication, and responsibilities matter.

20: b

Leyla Aydin recounts a route change and concludes that clear announcements prevent unnecessary frustration.

21: c

Martin Reuter uniquely explains that escape routes and emergency-vehicle access can determine where a stage may be placed, linking those safety requirements to the early planning of stage locations.

22: a

The moderator alone extends the responsibility principle to small events and says a decision-maker must be identified for emergencies.

Assessment targets

Aufgabe 17 · L2.27: Attribute a printed opinion to the speaker or speakers who state it in a conversation

Aufgabe 18 · L2.27: Attribute a printed opinion to the speaker or speakers who state it in a conversation

Aufgabe 19 · L2.27: Attribute a printed opinion to the speaker or speakers who state it in a conversation

Aufgabe 20 · L2.27: Attribute a printed opinion to the speaker or speakers who state it in a conversation

Aufgabe 21 · L2.27: Attribute a printed opinion to the speaker or speakers who state it in a conversation

Aufgabe 22 · L2.27: Attribute a printed opinion to the speaker or speakers who state it in a conversation

Hören – Teil 4

Haushaltsgeräte bewusst auswählen und nutzen

Frau – Claudia Werner: Guten Abend, meine Damen und Herren. Mein Name ist Claudia Werner, und ich berate Verbraucherinnen und Verbraucher beim Kauf von Haushaltsgeräten. Heute möchte ich zeigen, warum ein niedriger Stromverbrauch allein noch keine kluge Kaufentscheidung garantiert. Dafür verwende ich den Begriff „Lebensdauerblick“. Er bedeutet, Anschaffung, täglichen Betrieb, Reparaturmöglichkeiten und die gesamte nutzbare Lebenszeit eines Geräts gemeinsam zu betrachten.

Frau – Claudia Werner: Beginnen wir mit dem Energielabel. Die dort genannten Verbrauchswerte entstehen nicht durch Beobachtung in einem beliebigen Haushalt. Sie werden bei einem standardisierten Betrieb unter genau festgelegten Testbedingungen ermittelt. Das macht verschiedene Modelle vergleichbar. Ihr tatsächlicher Verbrauch kann dennoch abweichen, etwa weil Sie ein Gerät häufiger benutzen, anders beladen oder ein anderes Programm wählen.

Frau – Claudia Werner: Auch die passende Größe spielt eine Rolle. Ein sehr großer Kühlschrank kann eine ausgezeichnete Effizienzklasse tragen. Wenn ein Einpersonenhaushalt den zusätzlichen Raum aber nicht benötigt, verbraucht dieses Modell im Alltag möglicherweise mehr Energie als ein kleineres, angemessen dimensioniertes Gerät. Eine gute Bewertung ersetzt also nicht die Frage nach der wirklich benötigten Kapazität.

Frau – Claudia Werner: Manche Nutzer brechen ein Sparprogramm ab, weil es länger läuft als das Standardprogramm. Die längere Dauer bedeutet jedoch nicht automatisch einen höheren Gesamtverbrauch. Ein effizientes Programm kann Wasser langsamer erwärmen und mit niedrigeren Temperaturen arbeiten. Dadurch benötigt es trotz der zusätzlichen Zeit insgesamt weniger Energie.

Frau – Claudia Werner: Nun zur Reparatur. Bei vielen Geräten verschleifen zunächst kleine Teile: eine Dichtung, ein Filter oder eine Pumpe. Sind solche Komponenten gut zugänglich und einzeln austauschbar, lohnt sich die Reparatur eher. Das Gerät kann dann noch mehrere Jahre genutzt werden, anstatt wegen eines kleinen Defekts vollständig ersetzt zu werden. Fragen Sie deshalb vor dem Kauf auch nach Ersatzteilen und Reparaturanleitungen.

Frau – Claudia Werner: Moderne Geräte bieten oft zahlreiche Zusatzfunktionen. Kaufen Sie diese nicht nur, weil sie im Geschäft interessant wirken. Prüfen Sie, welche Funktionen Sie voraussichtlich über längere Zeit regelmäßig im Alltag verwenden werden. Für eine seltene Spielerei mehr Geld auszugeben und zusätzliche Technik warten zu müssen, bringt wenig.

Frau – Claudia Werner: Besondere Aufmerksamkeit verdienen vernetzte Geräte. Wenn ihre Netzwerkverbindung ständig erreichbar bleibt, warten sie auch außerhalb des eigentlichen Wasch-, Kühl- oder Reinigungsprogramms auf digitale Befehle. Dabei kann weiterhin Strom verbraucht werden. Informieren Sie sich daher über den Bereitschaftsverbrauch und darüber, ob sich die Verbindung vollständig abschalten lässt.

Frau – Claudia Werner: Zum Lebensdauerblick gehört schließlich die sogenannte „graue Energie“. Damit ist die Energie gemeint, die für Herstellung und Transport eines Produkts sowie später für seine Entsorgung aufgewendet wird. Sie steckt gewissermaßen im gesamten Lebensweg des Geräts und ist vom Strom zu unterscheiden, den Sie während des Betriebs zu Hause verbrauchen. Wer ein funktionierendes Gerät länger nutzt, berücksichtigt deshalb mehr als nur die nächste Stromrechnung.

Frau – Claudia Werner: Mein Fazit lautet: Vergleichen Sie Labels, aber beziehen Sie Ihren Bedarf, sinnvolle Funktionen und die Reparierbarkeit ein. So wählen Sie nicht lediglich ein sparsames Gerät, sondern eines, das möglichst lange gut zu Ihrem Haushalt passt. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

23: a

The speaker defines the term as considering several stages of a device's life together rather than focusing only on purchase or use.

24: a

The lecturer states that label consumption figures are based on standardized use under defined test conditions rather than an individual household's actual use.

25: a

The speaker states that an oversized appliance may consume more overall despite its favorable efficiency rating.

26: a

The lecture states that a longer-running efficient program can still use less total energy.

27: b

The speaker specifically identifies accessible replaceable wear parts as a feature that makes practical repairs possible and can extend useful life.

28: a

The lecturer recommends choosing additional functions according to whether they are likely to provide lasting practical value in everyday use.

29: a

The speaker states that persistent network readiness may consume energy even between uses of the appliance's main function.

30: b

She explicitly defines grey energy as energy associated with production, transport, and disposal rather than standby use or associated digital services.

Assessment targets

Aufgabe 23 · L2.16: Choose the option that restates the meaning a speaker gives to a term

Aufgabe 24 · L2.9: Choose the option that restates a fact a speaker gives

Aufgabe 25 · L2.9: Choose the option that restates a fact a speaker gives

Aufgabe 26 · L2.9: Choose the option that restates a fact a speaker gives

Aufgabe 27 · L2.9: Choose the option that restates a fact a speaker gives

Aufgabe 28 · L2.14: Choose the option that restates the advice a speaker gives

Aufgabe 29 · L2.9: Choose the option that restates a fact a speaker gives

Aufgabe 30 · L2.16: Choose the option that restates the meaning a speaker gives to a term

Official reference

pdfs/sources/B2/b2_modellsatz_erwachsene.pdf · pages 17, 18, 19, 20, 21, 22, 36, 37, 38, 39, 40, 41

